

SCENE-TIPPS

Lust: Für fünf abendliche Vorstellungen kehrt Sächsenviva **Katrin Troendle** mit ihrem Programm „Lust“ heute um 20.30 Uhr ins **Revue-Theater am Palmengarten** (Jahnallee 52) zurück, Eintritt 18 Euro.

Freundschaft: Das **Theater Light** spielt seine Sommer-Inszenierung „Casablanca Reloaded“ ab heute, 20 Uhr, nun vier Mal auf der **Westwerk-Sommerbühne** (Karl-Heine-Straße 87), Eintritt 10/7 Euro.

Liebe: Nach der gestrigen Premiere macht die **Inselbühne** heute um 20.30 Uhr im Hof der **Moritzbastei** (Universitätsstraße 9) mit „Play Shakespeare“ weiter, 15/10 Euro.

Verrat: Frei nach Shakespeare zieht heute ab 21 Uhr ein „Stürmchen“ durch **Webers Hof** (Hainstraße 3) – im Sommerstück des **Theaters Fact**, Eintritt 7 bis 16 Euro.

Wahnsinn: Auch das **Knalltheater** orientiert sich in „King Lear Various“ an Shakespeare – heute, 19.30 Uhr, **Feinkost-Hof** (Karl-Liebknecht-Straße 36).

Emanzipation: Vorerst letztmals ist in der **Westwerk-Mensa** (Karl-Heine-Straße 87) heute um 20.30 Uhr „Margaret Mead's Island of Passion“ zu erleben, 7/5 Euro.

Kontrolle: **Ute Loeck**, **Marco Schiedt** und **Peter Mohr** haben in der **Pfeffermühle** (Katharinenstraße 17) heute um 20 Uhr „Alles unter Kontrolle“, Eintritt 22 Euro.

Weitere Hinweise auf der Service-Seite Leipzig Live und im Internet unter www.leipzig-live.com



DJ-Festival im Grünen: Café Waldi feiert in der Villa Hasenholz
Klangvoll: Was haben die DJ-Duos Flowing und Fabian Reichelt & Jaycoux Jr. (von links) mit Marco Resmann (rechts oben), sonst im Duo Luna City Express) und Mentell sowie den nicht abgebildeten DJs Dsant, M.ono & Luvless, Dan Drastic und Daniel Stefanik gemein? Sie legen von morgen, 20 Uhr, bis Sonntag, 22 Uhr, alle beim vielversprechenden Sommerfestival des Cafés Waldi auf. Das findet nicht in der angestammten Kneipe statt, wo die Südvorstadt fast schon zur Innenstadt wird, sondern tief im Nordwesten: in Ballsaal und Garten der Villa Hasenholz (Gustav-Esche-Straße 1) am Leutzscher S-Bahnhof, Eintritt 10 Euro. Fotos: PR

**Feinkost-Sommerkino
 Experimentelle
 Filme
 aus Spanien**

Drei Exkursionen. Kontemplativ. Komprimiert. Kunstvoll. Die „Reihe Experimentalfilm“, die in loser Folge in Kooperation zwischen Filmgalerie Alpha 60, Kunstraum D21 und der Kinobar Prager Frühling stattfindet, zeigt heute auf der Feinkost drei Arbeiten der spanischstämmigen Künstlerin Laida Lertxundi.

Der Bildausschnitt einer Motel-Fassade. In den Scheiben der Fenster spiegelt sich eine Stadtlandschaft. Los Angeles, wie eine Fata Morgana, seltsam entrückt und sehr präsent zugleich. Später ein TV-Gerät in einer Wüstenlandschaft, auf dem Bildschirm Wolken an einem hohen Himmel. Noch einmal später, auf den Felsen vor Gischt schäumendem Meer, ein Ghettablaster, daneben eine Frau, den Rücken zum Betrachter, den Blick zum Horizont.

„Lora Cuando Te Pase (Cry When It Happens)“ heißt diese 14-minütige Film-Reise. Impressionen zwischen urbanen Beengungen und bedrückend weiten Landschaften, zwischen Blicken auf Details in kleinen Brennweiten und suggestiven Totalen. Und immer auch Menschenbeobachtungen, Portraits. Bilder, in einer mal sanft schreitenden und mal harsh ruppigen Montage verfügt.



Weine, wenn's dir passiert: Szene aus dem Experimentalfilm „Lora Cuando Te Pase“.

Was da im Einzelnen zu sehen ist, erinnert in Stimmung und Habitus nicht selten an die Fotografien eines Stephen Shore. Sequenzen wie aufscheinend aus dem Unspektakulären, wie die Suche nach etwas Unbestimmtem hinter dem Gewöhnlichen, dem Offensichtlichen.

Dieses Unbestimmte ist eine reizvolle Grundierung in den Arbeiten von Laida Lertxundi, die wie sanfte Echolote funktionieren. Auf der Suche nach der verlorenen Zeit? Vielleicht. In jedem Fall aber angenehm unakademisch aufscheinend (selten bei Experimentalfilmen) und nicht ohne Sinn für obskure optische Effekte und eigentümlichen Humor. Neben „Cry When It Happens“ sind heute auf der Feinkost noch „Footnotes To A House Of Love“ und „My Tears Are Dry“ zu sehen. Und zwar nicht als Digital-Projektionen, sondern von originaler 16-Millimeter-Kopie. Ein reizvolles Format, welches sich ungefähr so ansieht, wie sich alte Rock'n'Roll-Raubpressungen anhören. Die junge Filmemacherin wird zudem Gast auf der Feinkost sein.

Steffen Georgi
 Experimentalfilme von Laida Lertxundi, heute, 21 Uhr, Feinkost-Sommerkino (Karl-Liebknecht-Straße 36), Eintritt 6/5 Euro

**Volkshaus: Ü30-Party
 jetzt „Discotronic“**

Ist es der Anfang vom Ende eines Trends? Das Volkshaus taufte seine Party-Reihe, die zuletzt „Ü30-Exquisite“ hieß, morgen in „Discotronic“ um. Man wolle die Ü30-Fete nicht mehr so nennen, weil es derlei in Leipzig und Umgebung mittlerweile „wie Sand am Meer“ gebe, dort aber „meist eine andere Musik“ laufe. So oder so sei im Volkshaus morgen der „bewährte Mix aus Rock, Pop und Soul“ zu hören.
 © „Discotronic“, morgen, 22 Uhr, Volkshaus (Karl-Liebknecht-Straße 36)

Das Kruckenkreuz erinnert ans Hakenkreuz. Es war in den 30er Jahren ein Erkennungszeichen österreichischer Nationalisten und ist heute das Logo der US-Band Blood Axis, die am 20. August in der Theaterfabrik spielt. Deren Musik klingt aber wie harmloser Irish Folk. Mathias Wöbking hat den Soziologen Martin Langebach über politische und ideologische Hintergründe einer merkwürdigen Gruppe befragt.

Frage: Warum ist es so schwer, die politische Haltung der Band Blood Axis eindeutig zu benennen?

Martin Langebach: Weil unsere Kategorien zu eindimensional sind. Die Frage lautet meistens schlicht: Ist Bandchef Michael Moynihan ein Neonazi oder nicht? Aber das politische Spektrum kennt Abstufungen. Moynihan gehört keiner rechtsextremen Partei an, doch lässt sich meines Erachtens sehr wohl sagen, dass er ein Rechtsradikaler ist. Der philosophische Überbau für seine Arbeit als Musiker und Herausgeber wie Verleger basiert auch auf weit rechts stehenden Denkern, solchen, die die Inspiration der Neuen Rechten sind.

Woran ist das zu erkennen?

Es ist auf den ersten Blick nicht leicht. Auf der Facebook-Seite von Blood Axis kann man drei Youtube-Videos von einem Auftritt im April in Rom anschauen. Man hat da den Eindruck, einfach auf einem Irish-Folk-Konzert zu sein. Drei Musiker, einer sitzt und singt, dazu folkloristische Klänge. Es könnte auch in der Leipziger Theaterfabrik manchem Kurzentschlossenen, der die Band bislang nicht kannte, so ergehen, dass er sich zwar über ein paar komische Besucher wundert, weil sie Uniformen tragen. Dass er das Ganze aber ansonsten für ein nettes Folk-Konzert hält. Wer sich hingegen mit Theorien der Neuen Rechten und mit Blood Axis auskennt, wird auch weniger nette Dinge in Musik und Auftreten entdecken.

Worin liegt also der Unterschied zu den Dubliners?

Darin, welches Verständnis man jeweils davon hat, Kultur zu machen. Michael Moynihan ist einer politischen Strömung namens Integraler Traditionalismus zuzuordnen. Es ist ein philosophisches Konzept, das auf den Franzosen René Guénon zurückgeht und das von dem Italiener Julius Evola modifiziert wurde. Der Integrale Traditionalismus lehnt die aufgeklärte Moderne ab. Michael Moynihan ist Heide, praktizierender Odinist. Er plädiert dafür, die bisherige Vorstellung von Menschlichkeit neu zu überdenken. Er ist zudem nicht nur Mu-

siker, sondern auch Journalist und Autor. Er gibt die Zeitschrift Tyr heraus, in der etwa Alain de Benoist, Vordenker der französischen Neuen Rechten und wie Moynihan Heide, über Götter schreibt. Auch ein Aufsatz Julius Evolas findet sich in Tyr. Evola ist längst tot, er hatte den Aufstieg des italienischen Faschismus philosophisch begleitet, sich dann aber davon distanziert, weil der Faschismus ihm zu positiv auf die Masse setzte. Integrale Traditionalisten sehen eher die Elite in der Pflicht.

Inwiefern greift die Musik von Blood Axis diese esoterisch-philosophisch-politischen Ideen auf?

In der Neuen Rechten existiert das Konzept der Metapolitik als Überbau konkreter politischer Ziele. Moynihan versucht, metapolitische Vorstellungen über Musik zu vermitteln und attraktiv zu machen. Als Kunstform soll Blood Axis einen Geist erwecken, der auf Basis völkischer und faschistischer respektive nationalsozialistischer Denker die Zukunft gestaltet.

Wie wichtig ist die Band in der Neofolk-Szene?

Sie ist eine Legende – und das, obwohl sie musikalisch relativ wenig veröffentlicht hat. Der Status in der Szene hängt zum einen damit zusammen, dass Moynihan vor Blood Axis schon an anderen Projekten beteiligt war, etwa an einer vielbeachteten NON-Inszenierung mit Boyd Rice 1989 in Japan. Die Performance war sehr hart, symbolisch offen und wurde zum Teil als Tabubruch wahrgenommen und goutiert. Da-

INTERVIEW



Von der christlichen Lehre hält Michael Moynihan, Jahrgang 1969, als Odinist nicht viel. Dennoch stilisiert er sich mit seiner Lebensgefährtin, Geigerin Annabel Lee, wie in einem Jesus-Bild der Renaissance, um das 2010 erschienene zweite Studio-Album „Born Again“ zu bewerben. Daneben ein Plakat von 1998 samt Kruckenkreuz. Der Düsseldorfer Soziologe Martin Langebach, Jahrgang 1969, hat unter dem Pseudonym Christian Dombusch unter anderem das Standardwerk „Rechtsrock – Bestandsaufnahme und Gegenstrategien“ mitherausgegeben. Da er für seine Forschung weiterhin unerkannt auf Veranstaltungen von Rechtsradikalen recherchieren möchte, veröffentlichen wir kein Foto von ihm. Fotos: Storm, Sigill



Man fragt sich zuerst, was ist denn das für eine Ästhetik? Aber die Rückseite zeigt einen Jungen mit erhobenen Armen, ein Foto aus dem Warschauer Ghetto. Da wird die Ambivalenz deutlich. Die Rückseite des Blood-Axis-Albuns „Gospels of Inhumanity“, Choräle der Unmenschlichkeit, von 1995 besteht hingegen aus einem Bild, auf dem österreichische Nationalisten mit Kruckenkreuz-Fahnen durch die Straßen ziehen. Das Kruckenkreuz haben Blood Axis zu ihrem Bandlogo gemacht. Und das ohne jeden Bruch, da ist nichts, wo man sagen könnte, ach, da setzen sie sich kritisch auseinander.

Die übliche Ausrede lautet, dass ein Emblem wie das Kruckenkreuz schon Jahrtausende vor den Austrofaschisten entstanden sei.

Die Ausrede ist völliger Schwachsinn. Es waren erst Blood Axis, die dieses Symbol in die Grufti-Szene eingeführt haben. Und zwar von Anfang an explizit mit dem Verweis auf die österreichischen Nationalisten. Auf Lanz von Liebenfels, der als Mann gilt, der Hitler die Ideen gab.

Auch auf dem Wave-Gotik-Treffen ist eine gängige Rechtfertigung für das Tragen zweifelhafter Symbole, dass sie schon vor den Nazis existierten. Kann ein Zeichen aber nicht auch seine Unschuld verlieren?

Um ein krasses Beispiel zu nennen: Mag sein, dass das Hakenkreuz einst für die Sonne stand. Die dominante Bedeutung ist hierzulande aber, dass es für die nationalsozialistische Partei steht. Und wenn die Öffentlichkeit genau das damit assoziiert, dann dürfen sich Leute, die sich damit schmücken, nicht beschweren, wenn sie als Nazis angesehen werden. Sie tragen das Zeichen schließlich, um etwas nach außen zu symbolisieren. Genauso wenig wie mit dem Hakenkreuz kann man mit dem Kruckenkreuz herumrennen und sagen, es hatte vor tausenden Jahren eine andere Bedeutung. Blood Axis haben es nunmal mit dem Bild österreichischer Nationalisten in die Szene eingeführt.

Was erwarten Sie für ein Publikum in der Theaterfabrik?

Ein klassisches Neofolk-Publikum im Military-Look. Es ist das einzige Konzert in Deutschland. Die Leute aus Nordrhein-Westfalen fahren wohl eher nach Belgien, alle anderen kommen nach Leipzig. Auch ganz normale Grufus werden sich darunter mischen. Und dann noch ein paar von der NPD – so wie auf dem Wave-Gotik-Treffen seit Jahren auch, da muss man sich nichts vormachen. Die NPD weiß um diesen Überbau des Integralen Traditionalismus und sucht Anknüpfungspunkte.

Halten Sie es für Zufall, dass die NPD am Konzerttag eine Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal angemeldet hat?

Da würde ich schon deutlich trennen. Denn das Gros der Leute dort wird durch die Musik bedient, die es auf dem Aufmarsch zu hören bekommt. Ein paar wenige Ausnahmen sind die Macher der NPD-nahen Zeitung „Hier und jetzt“ aus Sachsen, die in den vergangenen Jahren auch immer Veröffentlichungen aus dem Neofolk-Spektrum rezensiert hat. Deren Chefredakteur Arne Schimmer, NPD-Landtagsabgeordneter, war dieses Jahr auch mit Kameraden auf dem Wave-Gotik-Treffen.

Rechtsradikaler oder Hippie? Eine Leipziger Kontroverse

Das Aktionsnetzwerk „Leipzig nimmt Platz“ hat die Theaterfabrik im Juni in einem nicht öffentlichen Brief gebeten, „die Ausrichtung des Konzertes von Blood Axis zu überdenken“. Das Schreiben zitiert Michael Moynihan unter anderem mit der Aussage, dass ihn an Geschichtsrevisionisten, also Holocaust-Leugnern, in erster Linie störe, „dass sie von der Annahme ausgehen, das Töten Millionen unschuldiger Menschen sei als solches „böse““. Nachdem die Leipziger Internet-Zeitung über den Brief berichtet hatte, entbrannte auf deren Online-Seiten eine Kontroverse.

Der Kulturwissenschaftler Alexander Nym nahm Blood Axis als „Hippies“ in Schutz, „die Folkmusik machen“. Moynihan habe lediglich Anfang bis Mitte der 90er eine „rechte Phase“ durchlebt. Sie selbst bezeichnet Nym der Internet-Zeitung

zufolge als „altlinke Zecke“. In dem von ihm herausgegebenen und im Leipziger Plöttner-Verlag erschienenen Band „Schillemendes Dunkel“ ist Moynihan mit einem Aufsatz über den Soundtrack zum Film „Lucifer Rising“ vertreten.

Im Gegensatz zu Nym charakterisierte die Leipziger Linken-Stadträtin Juliane Nagel Moynihan daraufhin als „Überzeugungstäter“, dessen „rechte Phase offensichtlich nicht“ vorbei sei. Bis in die Gegenwart veröffentlichte er ohne Distanzierung Texte von obskuren Okkultisten wie dem SS-Brigadeführer Karl Maria Willgut und US-Neonazi James Mason. Nun schaltete sich Moynihan selbst ein und beanspruchte als „Künstler, Musiker und Schreiber“ wahrgenommen zu werden, nicht als Politiker. In Reaktion auf Nagel nannte er Willgut „eigenartig“ und Masons Ideen „widerlich“.

In der Theaterfabrik fühlt man sich „zwischen zwei Stühlen“, wie Sprecher Roy Meißner sagt. Es handelt sich um eine Fremdveranstaltung. Bevor die jetzige Debatte begonnen habe, sei man trotz Recherchen nicht auf die Idee gekommen, dass mit Blood Axis etwas nicht in Ordnung sei. Nach wie vor fällt die Musik für Meißner unter die Freiheit der Kunst. Um sicher zu gehen, habe das Haus aber Ordnungsamt und Verfassungsschutz zum Konzert eingeladen. Zudem wolle die Theaterfabrik mit Plakaten deutlich machen, dass Nazis und deren Symbole unerwünscht seien. Meißner fällt von anderer Warte ein vernichtendes Urteil über Blood Axis: „Die Musik“, sagt er, „ist todlangweilig.“ mw0

© Blood Axis, Andrew King, Barditus, 20. August, 20.30 Uhr, Theaterfabrik (Franz-Flemming-Straße 16), Eintritt 24 Euro

Jeden Mittwoch stirbt der Pianist

Vier Wochen vor dem Finale fällt die Mafia in die Mau-Mau-Town vom Theater Pack ein



Im Mau Mau gibt es kaum ein besseres Blatt. Foto: André Kempner

Überfällen und Todesfällen (jede Woche stirbt mindestens der Klavierspieler) nicht ablenken lässt, sammelt die meisten Chips. Und gewinnt vielleicht beim Champions-Turnier am 7. September, wenn alle bisherigen Mau-Mau-Sieger um eine Reise nach London zocken. Auch nach acht Abenden in der Mau-Mau-Town hat das Theater-Pack-Ensemble seine Spielfreude nicht verloren. Frank Schletter alias Franky feuert

die Herren im Saal immer wieder zum Sieg an, da auf der „Goldenen Liste“ bisher mehr weibliche als männliche Namen stehen. Mario Rothe-Frese als strenger Pater Benjamin Walter reimt vor der ersten Spielrunde ein spontanes Gebet: „Der Herr segne diesen Tisch mit Fleisch und Fisch. Wer verliert, fliegt vom Tisch.“ Später sorgt er als fieser Mafia-Boss für Aufregung im Saal.

**Schaubühne Lindenfels
 „Totentanz“ des
 Theaters Derevo**



Tänzelnd in dem Tod: Szenenbild. Foto: Lisa Liberman

Das mehrfach preisgekrönte Theater Derevo lässt sich für sein Gastspiel heute und morgen in der Schaubühne Lindenfels von einem frühneuzeitlichen Sandsteinrelief inspirieren. In der Dresdner Dreikönigskirche kann man noch heute bestaunen, wie der Bildhauer Christoph Waldhauer I. 1534/35 drei Todesgestalten und 24 Tänzeln in dem Tod geweihte Menschen miteinander tanzen ließ. Für das Theater Derevo ist es bereits die dritte Inszenierung, die sich mit Totentänzen befasst. Das Ensemble gründete sich 1988 im damaligen Leningrad. 1996 zog die Gruppe von St. Petersburg nach Dresden und ist mittlerweile am Festspielhaus Hellerau ansässig. mw0

© Derevo: „Totentanz“, heute und morgen, jeweils 20.30 Uhr, Schaubühne Lindenfels (Karl-Heine-Straße 50), Eintritt 14/10 Euro